

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Sonntag, 16. Oktober 1938

Nr. 244

Aus dem Inhalt:

Die Arbeitsbeschaffung
Rede Edens

Südwestafrika will nicht zu
Deutschland zurück

Keine jüdischen Advokaten
mehr im Dritten Reich

100.000 Pfund für die Flüchtlinge

London. (Reuter.) Der Lordmohor von London gab Samstag bekannt, daß der Fonds für die tschechoslowakischen Flüchtlinge den Betrag von 100.000 Pfund bereits übersteigt und daß es für weitere Beiträge eingeht.

Eine halbe Million Francs

Paris. Die Sammlung zugunsten der Tschechoslowakei, die über Anregung des Volkswirtschaftlers Prof. Rist vom „Temps“ veranstaltet wird, hat dem Samstag Ausweis zufolge die Summe von 485.000 Francs erreicht.

Unter der jungen französischen Künstlergeneration hat sich ein Ausschuss gebildet, der unter der Patronanz des französischen Roten Kreuzes Kunstwerke widmen will, die entweder auf dem Versteigerungswege oder durch eine Tombola verkauft werden sollen. Der Erlös wird dem Fonds für tschechoslowakische Flüchtlinge zugewiesen werden.

Neuer Wahlsieg der Arbeiterpartei Neuseelands

Wellington. (Reuter.) Bei den allgemeinen Wahlen in Neuseeland errang die Arbeiterpartei neuerlich eine entschiedene Mehrheit. Sie erhielt 27 Mandate, während die Nationalpartei nur fünf und die Unabhängigen ein Mandat erhielten. Das Verbleiben der Regierung in der gegenwärtigen Zusammenstellung ist daher gesichert.

Britische Legion geht heim

London. (Reuter.) Die Freiwilligen der Britischen Legion verließen in Tilbury die Schiffe, nachdem ihnen bekanntgegeben worden war, daß ihre Dienstleistung beim Wehrdienst in der Tschechoslowakei nicht erforderlich ist. Einzelne von ihnen waren von dieser Wendung offensichtlich enttäuscht. Die Legionäre fingen beim Verlassen der Schiffe alte Soldatenlieder.

Außenminister Lord Halifax sandte dem Kommandant der Abteilung der Britischen Legion ein Schreiben, dessen Inhalt zahlreichen Legionären in Abschrift eingehändigt wurde. In diesem Schreiben heißt es: Der Wehrdienst, Euch von Eurem Dienst zu befreien, muß in Euren Reihen ungewissheit Verwirrung erwecken, nachdem Ihr einige Tage auf den Befehl zum Auslaufen gewartet habt. Euer Beginnen hat aber weitere Bedeutung. Wenn der durch das Münchener Abkommen gesicherte Frieden tatsächlich gewahrt bleibt, so wird das in bedeutendem Maße das Verdienst solcher Leute sein, die, wie Ihr, zu freiwilligen Opfern bereit sind.

Eine Schlappe der Francisten

Madrid, 15. Oktober. (Havas.) Die Francotruppen haben Freitag an der mittleren Frontlinie einen heftigen Angriff gegen das Dorf Boraz in der Provinz Toledo, etwa vier Kilometer südwestlich von Segura und sechs Kilometer westlich vom Jarama-Kanal eingeleitet. Die Regierungstruppen haben diesen Angriff zurückgeschlagen. Die Nationalisten ließen auf dem Kampfplatze viele Tote und zahlreiche Kriegsmaterial zurück.

Bomben auf Figueras

Barcelona, 15. Oktober. (Havas.) Einem Regierungsbericht zufolge hat der Feind die Note 44 im Abschnitt Col de Coso einige Male angegriffen und eingenommen, doch wurde er nach kurzer Zeit wieder abgedrängt.

Nachmittags bombardierten sechs spanische Flugzeuge Figueras, wobei 17 Häuser vernichtet wurden. Beim Rückflug nach Mallorca bombardierten die Flugzeuge einen französischen Torpedobootzerstörer, der das Bombardement durch Feuer aus seinen Flugabwehrgeschützen erwiderte.

England muß seine politischen Methoden ändern

Rede Anthony Edens in Cardiff

London, 15. Oktober. (Reuter.) Der gewesene Minister Anthony Eden hielt in Cardiff eine Rede, in der er erklärte, daß es unbedingt notwendig sei, daß die ganze englische Nation sich in ihrem Streben und in ihrer Arbeit vereinige, und zwar in so kraftvoller Weise, wie es bisher in Großbritannien noch niemals der Fall gewesen sei. Die Nation dürfe sich keineswegs dem süßen Nichtstun hingeben unter der Voraussetzung, daß der Krieg abgewendet sei. — Eden erklärte weiter, daß eine Fortsetzung der bisherigen englischen Methoden einfach als inferior bezeichnet werden müßte. Es sei notwendig zu rüsten, es sei aber auch notwendig, ein Programm zu haben und ebenso notwendig sei es, zu einer allgemeinen Einigung darüber zu gelangen, was die wirklichen Interessen der englischen Nation erfordern. Die Demokratien sollten sich bemühen, ihr Verhältnis zu den Diktaturen zu regeln. Es gebe niemanden in England, der nicht den Frieden wünschen würde; wir sind aber unglücklicherweise von diesem Ideale noch sehr weit entfernt und müssen unsere Verteidigung nach allen Richtungen hin ausbauen, um dem größten Opfer, dem Kriege, ausweichen zu können. Deshalb, schloß Eden, betonen wir die Notwendigkeit einer breit angelegten internationalen Regierung.

Eden sagte im Verlaufe seiner Rede: Wir treten in eine Periode des Lebens, in welcher sich das ganze Tempo unseres Lebens radikal ändern muß. In unserem sozialen und wirtschaftlichen Organismus kann eine so weitgreifende Veränderung gefordert

werden, wie sie bereits in anderen Ländern erfolgt ist. In eine solche Lebensperiode können wir nur dann vertrauensvoll eintreten, wenn die Nation als Ganzes die Tatsachen mit Ruhe und willig aufnehmen wird, und wenn wir im höchsten gesamtstaatlichen Bemühen auf Partei- und Klassenunterschiede verzichten. Wenn wir von der Ueberwindung unserer Unvollkommenheiten und Mängel in der Rüstung sprechen, fuhr Eden fort, hat dies nicht viel Sinn, wenn wir uns nicht bewußt werden, daß in den totalitären Staaten die Rüstung auf den Kriegszustand gebracht wurde. Die Rüstungsindustrie in England und in Frankreich ist auf Friedensgrundlage organisiert, in den totalitären Staaten aber auf Kriegsgrundlage. — Ein tatsächlicher Gegenstand in den internationalen Beziehungen besteht nicht zwischen den Demokratien und den Diktaturen, sondern zwischen verschiedenen politischen Methoden und Angriffsmethoden. Eine Regierung einer internationalen breiten Koalition ist die einzige Grundlage, auf die sich unsere Demokratie und unsere Verfassung stützen können, um alle Prüfungen, die uns herkommen, überwinden zu können. Wenn die Demokratien ihre Methoden nicht mit denselben Eigenschaften erfüllen werden wie die autoritären Regimes, und wenn es ihnen nicht gelingt, eben dieselbe einheitliche Entschlossenheit und Gesinnung der Selbstaufopferung zu wecken, wie kann man da hoffen, daß sie sich in dieser modernen Welt, die sie zum Zweikampf auffordert, halten werden?

Dr. Chvalkovský berichtet

Prag. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Frantisek Chvalkovský ist Samstag abends aus München nach Prag zurückgekehrt. In München wurde er, wie bekannt, am 14. d. M. mittags vom Reichsminister Adolf Hitler und abends neuerlich vom Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen, mit dem er schon tags zuvor in Berlin eine Beratung hatte. Nach seiner Rückkehr nach Prag erstattete der Minister für auswärtige Angelegenheiten im Ministerrat Bericht über seine Besprechungen in Berlin und München.

In der nächsten Woche werden die Beratungen der einzelnen Sachkommissionen in Berlin fortgesetzt werden. Der Ministerrat beschloß, als Delegierte der tschechoslowakischen Regierung für diese Verhandlungen in Berlin den Finanzminister Dr. Josef Kalous, den Minister für Industrie, Handel und Gewerbe Dr. Karvas, den Landwirtschaftsminister Dr. Fejerabend und den Minister Babrela zu bestellen.

10 Millionen Pfund Wirtschaftshilfe

London. Die britische Regierung hat die Bank von England aufgefordert, der tschechoslowakischen Nationalbank einstweilen auf Rechnung der tschechoslowakischen Regierung den Betrag von 10 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung zu stellen, der dazu verwendet werden wird, die augenblicklichen Bedürfnisse, die aus der neuen Lage hervorgegangen sind, zu decken, einschließlich der Hilfe für Flüchtlinge und der Wahrung, eine Beschäftigung für sie zu finden. Die Vertreter der tschechoslowakischen Regierung haben erklärt, daß bei der Gewährung dieser Hilfe kein Unterschied aus politischen oder Rassegründen gemacht werden wird.

Britische Besorgnisse um Mitteleuropa

Sicherung des britischen Einflusses auf die ČSR

London, 15. Oktober. Die Unterredungen des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Chvalkovský in München, die Unterredung Daranys mit Reichsminister Hitler und die Rolle Deutschlands sowohl beim Aufbau des neuen tschechoslowakischen Staates als auch im tschechoslowakisch-ungarischen Konflikt werden in England mit größter Aufmerksamkeit verfolgt denn man bringt sich dort zum Bewußtsein, daß aus diesen Beschlüssen Ergebnisse zu erwarten sind, die eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts der Mächte darstellen werden. In England vergegenwärtigt man sich bereits in gesteigertem Maße, daß nach dem Zusammenbruch der tschechoslowakischen Außenpolitik mit allen ihren katastrophalen Folgen für den Staat eine Reaktion der Bevölkerung zu erwarten war, die leicht hätte ganz andere Formen annehmen können. In England vergegenwärtigt man sich auch, daß das deutsch-tschechoslowakische ebenso wie das britisch-tschechoslowakische Verhältnis für die englische Stellung in Mittel- und Südosteuropa sehr wichtig sein werden. Es scheint, daß sich aus diesen Gründen in maßgebenden britischen Kreisen all-

gemein die Anerkennung der Bestrebungen der tschechoslowakischen Regierung ergeben werde, durch direkte Verhandlungen das tschechoslowakisch-deutsche Verhältnis zu regeln, wobei gleichzeitig der Versuch gemacht werden soll, die britische Position nicht völlig zu gefährden. Im Zusammenhang mit der britischen Garantie für die Tschechoslowakei kam es bisher zu keinerlei Erklärung der maßgebenden britischen Stellen, die darauf hinweisen würde, wie sich diese Garantie im Falle eines tschechoslowakisch-ungarischen Konfliktes äußern würde. Klar sind nur die Pläne, die sich auf den Aufbau der tschechoslowakischen Wirtschaft beziehen und darauf abzielen, durch den Anteil der britischen Finanz- und Industriekreise — wahrscheinlich mit britischer Staatsgarantie — einen größeren Einfluß auf den Wiederaufbau der Tschechoslowakei sicherzustellen. In weiteren informativen Gesprächen zwischen den Vertretern des britischen Schatzamtes mit der tschechoslowakischen Finanzdelegation in London scheint es, daß diese Tendenz bisher nur angedeutet wurde.

Kein Weißer Berg

Am 8. November 1620 erlagen die Truppen des Königreiches Böhmen auf dem Weißen Berge bei Prag der bayrisch-österreichischen Armee, am Tage darauf zog Herzog Maximilian von Bayern in Prag ein. Das Reich Friedrichs von der Pfalz, der ein Jahr vorher zum böhmischen König gewählt worden war, lag vernichtet am Boden. Die Folgen dieser Niederlage für das tschechische Volk waren katastrophal. Die Gesellschaftsklassen, welche die Träger seiner nationalen Kultur gewesen waren, wurden dezimiert, die Führer des Aufstandes am Altstädter Ring hingerichtet, der Adel wurde politisch entmachtet und wirtschaftlich zugrunde gerichtet. Seine Güter wurden beschlagnahmt (in Böhmen mehr als die Hälfte der bestehenden adligen Güter), der tüchtigste (protestantische) Teil des Bürgertums mußte außer Landes gehen. Die „verneuerte“ Landesordnung machte 1627 Böhmen zum Erblande des Hauses Habsburg, die tschechische Sprache verschwand aus dem öffentlichen Leben, Adel und Bürgertum wurden deutsch. Die Tschechen wurden zu einer Nation unterdrückter Bauern, Kleinhandwerker, Häusler und Dienstboten, ein Völkchen, auf dem eine höhere geistige Kultur nicht gedeihen konnte. Für fast zwei Jahrhunderte schied das tschechische Volk aus der Geschichte aus, es wurde eine geschichtslose Nation.

Das Diktat der vier Großmächte, welches am 29. September 1938 der Tschechoslowakischen Republik auferlegt wurde, wird von den Tschechen, die in ihrer eigenen nationalen Geschichte gut bewandert sind, vielfach mit der Katastrophe auf dem Weißen Berge verglichen. In Wahrheit können die Ereignisse der letzten Zeit für das tschechische Volk weder politisch, noch wirtschaftlich, noch kulturell ähnliche Folgen haben wie die Geschehnisse vor dreihundert Jahren. Die Tschechoslowakei hat vor allem ihre politische Selbständigkeit bewahrt. Obwohl der Einfluß Deutschlands in Mitteleuropa sehr stark geworden ist, hat das tschechische Volk doch eine gewisse Freiheit, sein Schicksal innerhalb der neuen Grenzen zu gestalten, die man ihm gegeben hat. Es kann sich eine neue Verfassung geben und die Grundlage seines politischen Lebens in den nächsten Jahren legen. Das tschechische Volk ist mit seiner Staatlichkeit in gewisse Grenzen gebannt, aber es kann arbeiten und schaffen. Es hat wohl weite Gebiete und Bodenschätze verloren, aber es hat Land, Kapital und Arbeit behalten. Das Volk ist fleißig, zäh und intelligent, es kann und wird sich wieder eine bessere wirtschaftliche Zukunft gestalten. Es wird sich einschränken müssen, aber es wird sich herausarbeiten, wenn es Mut zum Leben haben wird, und den wird diese Nation haben.

Kulturell können die Folgen der Schlacht am Weißen Berge erst recht nicht zu einem Vergleich mit der heutigen Lage herangezogen werden. Das tschechoslowakische Volk hat die Träger seiner Kultur behalten, seine Künstler und Schriftsteller, seine Maler und Musiker, nicht nur Produzenten, sondern eine breite Schicht von Konsumenten seiner Kultur, die weiter Bücher lesen und ins Theater gehen werden. Das tschechische Volk hat seine Bildungsanstalten von der Volksschule bis zur Universität behalten, es kann weiter seine Volksbildung pflegen und Kulturwerte schaffen.

Als nach der Schlacht am Weißen Berge die herrschenden Klassen Böhmens physisch und wirtschaftlich vernichtet wurden oder außer Landes gingen, bestand das tschechische Volk aus leib eigenen Bauern und veredelten Handwerkern. Heute hat es freie Bauern, einen gesunden Mittelstand, eine starke Arbeiterklasse. Es bleibt trotz aller Einengung seiner machtpolitischen Sphäre ein freies Volk auf freiem Grund. So wie der Bauer auch nach einem Hagelschlag seinen Boden weiter bebaut und später wieder die Früchte seiner Arbeit erntet, so wird auch das tschechische Volk die schwere Erschütterung überleben, die es durchgemacht hat.

François-Poncet Botschafter in Rom

Berlin, 15. Oktober. (D.N.B.) Wie die französische Regierung mitgeteilt hat, ist der französische Botschafter in Berlin André François-Poncet nach Rom veretzt worden, um in der gleichen Eigenschaft die französische Republik beim König von Italien und Kaiser von Äthiopien zu vertreten.

